

mento attribuito al Filopono, di cui il Brandis Scholia in Arist. 10—12 diede alcuni passi e il Busse fece cenno a p. XXXVIII sg. della sua ed. dell' Isagoge. Nel codice Vat. il commento non è così mutilo, come credette il Busse; mancano solo le prime linee strappate via con parte del f. 217^a, una volta primo del codice. Chi esaminò il ms., non si accorse dei primi 3 quaternioni trasportati in disordine da qualche legatore alla fine del codice, che dovrebbero rimettersi al principio come segue: ff. 217^a, 212—217, 211; 203—210; 195—202; 1—10, 16, 12—15, 11, 17—19.

Il commento termina esattamente come nel Laurenz. 85, 1 presso Busse Comm. in Arist. IV 1 p. XXXVIII n. 1.

Giov. Mercati.

Cic. Phil. II 64

Caesar Alexandria se recepit, felix, ut sibi quidem videbatur, mea autem sententia qui rei publicae sit hostis¹, felix esse nemo potest.

So haben mit Ausnahme von Clark die neueren Herausgeber im Anschluss an den Vaticanus geschrieben. Clark ist zu der von Orelli beibehaltenen Lesart der jüngeren Handschriften *infelix* zurückgekehrt. Auch P. Lutz, *Quaestiones criticae in Ciceronis orationes Philippicas* Strassburger Diss. 1905 p. 10 empfiehlt *infelix*. Mit Recht fragt er, wie die jüngeren Handschriften zu dieser Lesart gekommen sein sollten, wenn von Haus aus *hostis* überliefert gewesen wäre. Freilich ob die von ihm empfohlene Lesart sprachlich möglich ist, diese Frage hat er sich offenbar nicht vorgelegt. Darum ist es kein Wunder, dass A. Kornitzer, Berl. philol. Woch. 1907 p. 223 *infelix* verwirft und zu *hostis* zurückkehrt. Denn es liegt auf der Hand, dass *rei publicae . . infelix* nicht geschützt wird durch Phil. XIV 15 *impii cives unum se in locum, ad illam curiam furis potius suis quam rei publicae infelicem congregabant*, wo *infelix* c. dat. von einem Abstractum gebraucht ist, während es an der andern Stelle von einer Person gesagt sein müsste.

Und doch bleibt das von Lutz vorgebrachte Bedenken zu Recht bestehen: wie aus *hostis* in den jüngeren Handschriften *infelix* werden konnte, ist nicht ersichtlich. Dazu kommt auch weiter ein sachliches Moment. Ist es möglich, dass Caesar von Cicero als *hostis rei publicae* gebrandmarkt wird? Mir scheint dieser Ausdruck hier viel zu stark zu sein. Denn weder Phil. III 21 *si igitur Caesar hostis, cur consul* (i. Antonius) *nihil refert ad senatum?* noch Phil. V 23 *quo ille* (Antonius) *nuntio audito cum senatum vocasset adhibuissetque consularem qui sua sententia C. Caesarem hostem iudicaret, repente concidit* lassen sich dafür

¹ *hostis* V: *infelix* D.

als Stütze verwenden. Im Gegenteil, diese Stellen lehren deutlich, dass Cicero unmöglich von Caesar als einem *hostis rei publicae* sprechen konnte. Beiden Bedenken wird abgeholfen, wenn wir statt *infelix* einsetzen: *infensus*. Das Adiectivum findet sich bei Cicero in allen Perioden seiner Beredsamkeit, und für *infensus alicui* brauche ich Beispiele nicht anzuführen. *infensus bonis omnibus* Sull. 15 und *infestam rei publicae pestem* Catil. I 25 genügen jedenfalls, um die Möglichkeit des Ausdrucks zu belegen. Die Lesart des Vaticanus ist durch die den Schreibern so häufig unterlaufende Einsetzung eines synonymen Begriffes entstanden, während *infelix* durch das folgende Wort beeinflusst ist.

Prag.

Alfred Klotz.

Zum christlichen Fischsymbol

Die Ueberlieferung des Werkes Hieronymus *adv. Iovin.*, die eine glänzende ist, da vom 7. und 8. Jahrhundert an für jedes Jahrhundert Urkunden zur Verfügung stehen, scheint im Buch I Kap. 40 p. 304 A Vallarsi an einer schweren, sämtlichen Hss. gemeinsamen Verderbnis zu leiden. Es handelt sich um die Stelle, an der Hieronymus die veränderte Lebensweise des Iovinianus, des einstigen Mönches und Asketen, der sich zu einer anderen, weltfroheren Frömmigkeit bekehrt hatte ohne übrigens den Coelibat aufzugeben, zum Gegenstand gehässiger, persönlicher Angriffe macht:

Nam cum monachum esse se iactitet et post sordidam tunicam et nudos pedes et cibarium panem et aquae potum ad candidas vestes et nitidam cutem, ad mulsum et elaboratas carnes, ad iura Apicii et Pazami, ad balneas quoque ac fricticulas (fricticulas, fricticulas, fructiculas codd.) et popinas se conferat, manifestissimum est quod terram caelo, vitia virtutibus, ventrem (ventrem Vall.: accipiens aerem bzw. accipiens aera codd.) praeferat Christo, et purpuram coloris eius putet regna caelorum.

An zwei Stellen scheint die Ueberlieferung getrübt; das Wort *fricticula* hat bis jetzt seine richtige Erklärung im lateinischen Lexikon nicht erhalten, und noch viel weitgreifender erscheint das Verderbnis der zweiten Stelle, wo Vallarsi und Migne *ventrem* schreiben. Diese letztere Stelle behandle ich zuerst, das textkritische Problem mag durch die Fussnote bei Vallarsi veranschaulicht werden: 'Pro voce *ventrem* mss. nostri legunt *accipiens aerem*, vel *aera*, quorum etsi sensum non assequor, moneor tamen depravatum hunc esse Hieronymi locum; quid enim post haec *praeferat Christo*, sibi volunt haec alia et *purpuram coloris eius putet regna caelorum*? miror haec a nemine editorum animadversa.'

Die in der Fussnote angegebene handschriftliche Ueberlieferung gibt, wie sich herausstellen wird, den richtigen Text;